

Es sind nun mehr als 2 Jahre vergangen seit dem Zeitpunkt, als der Gedanke des Baues der "Brücke" von englischer Seite mir zum ersten Male vorgetragen wurde.

Seine grundsätzliche Bejahung schloß nicht aus, daß wir auf beiden Seiten über den geeignetsten Platz weitgehend verschiedener Meinung waren. Ich kann es mir heute ersparen, darauf im einzelnen einzugehen und darf feststellen, daß mit der Errichtung an dieser Stelle wir beide, also auf englischer wie auf deutscher Seite, in völligem Einvernehmen auf den ersten deutschen Vorschlag zurückgekommen sind. Dafür bin ich den beteiligten englischen Stellen sehr dankbar.

Es ist aber auch nicht uninteressant, heute kurz zurückschauend auf die von deutscher Seite gemachten Vorschläge für die Verwendung dieses Grundstückes zurückzukommen. Nach dem einen sollte der "Alte Markt" restlos freigelegt werden. Darüber ist wohl kein Wort zu verlieren. Nach dem späteren sollte das alte Rathaus nach entsprechendem Umbau ein Weinrestaurant und ein Café aufnehmen. Vom wirtschaftlichen Standpunkt eine immerhin wahrscheinlich günstige und ertragreiche Verwendung. Aber doch nur dann, wenn man Erträge nur in Geldwert zu sehen gewohnt ist.

Mir will scheinen, daß andere Maßstäbe diese Feierstunde rechtfertigen heute und noch mehr in Zukunft. Eines ist allerdings die Voraussetzung daß aus dem Grauen unserer Zeit heraus die Überzeugung einer europäischen und abendländischen Kultur neue Kraft gewinnt und bleibenden Wert behält.

Kultur und Politik sind nun einmal aufeinander angewiesen und nicht, wie man vielfach und gerade in Deutschland glaubt, weit voneinander liegende Gebiete. Fast möchte man sagen, daß es bei vielen Politikern

üblich ist, kulturelle, insbesondere künstlerische Erwägungen als überflüssig oder gar als gefährlich anzusehen. Und nicht weniger oft findet man bei kulturell Interessierten die Meinung, Politik sei etwas niedriges, schmutziges, unwürdiges.

Nichts ist falscher als das. Die Aufgabe der Politik ist der Aufbau und die Leitung der Formen gesellschaftlicher Gemeinschaft, die erst dem Menschen Gelegenheit geben, die Werte der Kultur zu schaffen, zu fördern, zu erhalten oder doch zum mindesten an ihnen teilzuhaben. Diesem Bereich des Vernünftigen, Anständigen, Sittlichen, Gerechten, Guten, Wahren und Schönen Wirklichkeit zu verschaffen, das ist Kulturpolitik und bei letzter Prüfung überhaupt Sinn und Ziel aller Politik.

Die Gefährdung unserer abendländischen Kulturwerte ist seit der Herrschaft des Nationalsozialismus deutlicher denn je geworden. Mit seiner Überwindung wurde sie aber nicht geringer. Denn jeder Totalitätsanspruch bedeutet eine Bedrohung der Grundvoraussetzung kultureller Wertsetzung und Gestaltung: der menschlichen Freiheit. Dazu gehört allerdings nicht nur die persönliche physische Freiheit, sondern die umfassende Einheit der Freiheit von Furcht, der Freiheit von Not und der Freiheit im Geistigen.

Ihr soll dieses Haus e~~i~~ Heimat und Dienerin sein, ganz besonders auch in diesem Raume, in dem die großen Dichter aller Völker zu uns sprechen werden. Möchten viele Menschen sie nicht nur hören, sondern durch sie reicher werden, reich an inneren, wahren Werten in einer Zeit ihrer größten Gefährdung.

Aus dieser Hoffnung und aus solchem Glauben ist der Gedanke geboren, diesen Raum zu bauen. Aus ihnen wurde die Bereitschaft gefunden,

die Mittel dafür zu bewilligen . Aus ihnen gestalteten die Männer diesen Bau, die ihn planten und die ihn verwirklichten. Ihnen allen dafür zu danken ist mir ein herzliches Bedürfnis.

Mögen alle, die diesen Raum betreten, immer der Worte Gerhart Hauptmanns gedenken, die er kurz vor seinem Tode in der Erkenntnis der Gefahr für unsere abendländische Kultur als eine Hoffnung aber auch als eine Mahnung sprach:

"Dennoch leuchten über den Brettern, welche die Welt bedeuten, immer wieder die himmlischen Sterne, leuchten Namen wie Äschylos, Sophokles, Euripides, Calderon, Shakespeare, Molière, Goethe, Schiller, Kleist und Grillparzer auf, tönen die überweltlichen Klänge von Mozart, Beethoven, Richard Wagner, und selbst der ärmlichste Komödiant weiß sich von ihren Strahlen geadelt.

Nun, jeden Falles wird das Theater weiter bestehen. Es besitzt eine natürliche unausrottbare Wachstumskraft: Tempel zu besuchen ist heilige Pflicht.

Der Verschwendung abhold, reden wir keiner Verschwendung das Wort. Aber das gerade würde auf Verschwendung höchster Kulturgüter hinauslaufen, wenn Staat und Kommunen dem Theater nicht alle nur möglichen Unterstützungen zuteil werden ließen.

Wehe dem Lande, das nur seine nackte Interessennöhle makeber klappern hört und sich von den göttlichen Spielen der Kunst abwendet. Es wird der Hörige seiner selbst, sozusagen sein eigener, freudloser Sklave!"